

# Das Casemanagement - eine kurze Übersicht nach W.R.Wendt

---



---

Als Hauptvertreter dieses neueren Konzeptes in der Sozialarbeit kann in der Bundesrepublik Deutschland **Wolf Rainer Wendt** bezeichnet werden.

Lit.: Wendt, W.R., (Hrsg.), Unterstützung fallweise: Case Management in der Sozialarbeit, Freiburg i. Breisgau 1991

(Der folgende Text ist hauptsächlich ein kritisches Exzerpt von Wendt 1991; weitere Literaturangaben am Ende des Textes).

Wendt geht von einer **Kritik der Effektivität des bestehenden sozialen Dienstleistungssystems** aus.

"Die Probleme sind komplexer geworden und haben sich auf eine andere Art differenziert als die Sozialdienste, die ihnen abhelfen sollen" (1991, S. 11)

Die Leistungen des sozialen Dienstleistungssystems werden mit mangelnder "Sozialer Produktivität" charakterisiert.

====> Effektivität und Effizienz der sozialen Arbeit lassen zu wünschen übrig.

"Mit Effektivität ist die Zielwirksamkeit gemeint: In welchem Maße erreicht die Arbeit, was mit ihr beabsichtigt wird? Effizienz bedeutet die Wirtschaftlichkeit des Mitteleinsatzes: In welchem Verhältnis steht der gestiftete Nutzen zum Aufwand, also zu den entstandenen Kosten? Eine Hilfestellung kann geeignet (effektiv) sein, ohne sich deshalb schon zu "lohnen". Und mehr Unterstützung ist nicht unbedingt die bessere Unterstützung. Die Aufgabe von Management besteht darin, Effektivität und Effizienz miteinander zu verbinden, so daß ein anhaltender Erfolg erreicht und gesichert wird". (1991, S. 15)

====> ökonomischer Ansatz der Wohlfahrtsproduktion

====> Ökonomisierung auch des Lebens der KlientIn

"Die Produktion erfolgt in einer geeigneten Kombination des Mitteleinsatzes (von Mitarbeitern, Kapital und Verbrauchsgütern) und des Einsatzes weiterer Faktoren (wie persönliche Eigenschaften von Klienten und Faktoren der sozialen Umgebung)" (Knapp, zit. nach Wendt 1991, S. 15).

Diese Gedanken sind ihrem Ursprung her verbunden mit den neoliberalen Konzepten des Wirtschaftens in den USA und GB in den 80er Jahren (vergl. 1991, S. 14 f).

Hingewiesen werden muß an dieser Stelle auf das **Verständnis von Wendt bezüglich des Begriffes Ökologie**

====> Wendt spricht beim Case Management auch von einem ökosozialen Konzept der Sozialarbeit

====> soziales Handeln soll ökologisch aufbereitet werden: "Die Problemlage soll in ihrer ganzen Komplexität und Ausdehnung gesehen und an eine ökologisch zu verantwortende Bearbeitung verwiesen werden" (1989, S. 523)

Dabei geht Wendt von der wichtigen Annahme aus, daß sowohl seine wissenschaftlichen Überlegungen selbst zum diskursiven Geschehen der Sozialarbeit zu rechnen sind, als auch die Praxis der Sozialarbeit, sobald sie sich mit ihrem Gegenstand befaßt, unweigerlich mit diesem verbunden ist.

"Im topischen Blickwinkel ortet Ökologie die Lebenserscheinungen in einem Raum von Beziehungen, wobei unsere Wissenschaft in dem Moment, da sie sich der sozialen Angelegenheit annimmt, nicht mehr darüber hinweg kann, daß sie selbst zu ihnen zählt,

auch gerechnet werden will und in dem bezeichneten Raum untergebracht ist" (1982, S. 5).

Ökologisch denken und Handeln bedeutet "**haushaltend**" umzugehen ==> heißt für Wendt, "daß es Probleme der Binnenorganisation des individuellen, familiären, gesellschaftlichen Lebens sind, die ökosozial in erster Linie interessieren und nicht Probleme des Menschen in seiner Umwelt" (1989, S. 523).

Bei Wendts ökosozialem Ansatz ist ökologisch also nicht als Bezug des Menschen zu seiner Umwelt zu sehen. "Ökologisch" ist eher die Bezugnahme auf den "haushaltenden" Aspekt.

#### **HAUPTAUFGABE DES CASE MANagements:**

**"...potentiell auf die konkreten Problemlagen passende Hilfen ausfindig und zugänglich zu machen"** (1991, S. 11).

#### **Theoretische Grundentscheidung:**

Case Management "nimmt die Vorgänge und Verfahren, die zu ihm zählen, als ein System wahr, dessen Handhabung rational und rationell erfolgen kann" (1991, S.12).

#### **Kompetenz des Case Managers:**

Fähigkeit, dieses System zu handhaben; Verfügung über "Mittel und Wege ....., mit denen sich angestrebte Ziele erreichen lassen (1991, S. 12).

"Da nun im sozialen Feld die Mittel, Wege und Ziele nicht fix vorgegeben und abrufbar sind, sondern sich im Fluß des gesellschaftlichen Geschehens und des Miteinander-Lebens finden, agiert auch der Manager in ihm und verhandelt erst über das Erforderliche, bevor er sich dessen Bewerkstellung zuwendet. Er bewegt sich dabei unter Menschen und in institutionellen Strukturen. In ihnen liegen die Ressourcen vor, die im Case Management gehoben und fallweise erschlossen werden sollen" (1991, S. 12).

Case Management hat mit zwei sich selbst organisierenden und steuernden Systemen zu tun:

#### **(1) institutionelles/ administratives System**

==>Zwecke

Sozialmanagement

("Lenkung und Leitung einer zweckmäßigen Zusammenarbeit in Institutionen und Personengruppen, die sich der Erfüllung sozialer Aufgaben widmen."

#### **(2) individuelles System**

==> subjektiver Sinn

Selbstmanagement

("Kompetenz, das eigene Leben unter vernünftigem Einsatz verfügbarer Mittel und Möglichkeiten so zu gestalten, daß es nach subjektiven oder objektiven Maßstäben gelingt".)

====> Case Management agiert in und mit diesen beiden Systemen (vergl. 1991, S. 12 f)

====> "..... beansprucht beide, den sozialen 'Betrieb' und die Verantwortung, in der jeder Mensch sein eigenes Leben lebt und zu gestalten hat" (1991, S. 14).

====> Case Management hat es mit Menschen zu tun, die Schwierigkeiten in diesen beiden Systemen haben und trägt "der Defizitsituation Rechnung, indem es um Ausgleich, neue Einbindung und um individuell angemessene Bewältigungsmuster besorgt ist" (1991, S. 14).

Dieser Ansatz geht davon aus, daß sich die Angebote im sozialen Bereich stark differenziert haben

====> große Anzahl von Angeboten

====> Unübersichtlichkeit für die KlientInnen

Als (ökonomisch) sinnvoll wird eine Kooperation der vielen Dienste und Stellen erachtet, die aber eigens koordiniert werden muß

====> das Case Management widmet sich dem Zusammenhang, der durch die Aufsplitterung und Spezialisierung der Dienste zerrissen wird.

====> "Die meisten Bedürftigen können sich die für sie richtige Mixtur an Hilfen nicht mehr selber zusammenstellen" (vergl. 1991, S. 16 ff).

Case Management hat viel mit Deinstitutionalisierung zu tun.

(Entstehung des Case Managements in den USA insbesondere bei Öffnung geschlossener Einrichtungen).

Aber auch in Deutschland immer mehr ambulante Angebote (weniger Heimunterbringung von Kindern, weniger stationäre Hilfe für alte Menschen, psychisch Kranke etc..)

"Sozialpolitiker verknüpfen die Deinstitutionalisierung überall mit der Vorstellung, mit diesen ambulanten Arrangements mehr Nutzen zu stiften und die Kosten senken zu können. Case Management schien unter dem Vorzeichen angebracht, nicht nur für eine bedarfsgerechte Versorgung der Klienten, sondern auch für einen ökonomisch vertretbaren Mitteleinsatz passend zu sein. Informelle Hilfe durch Freunde, Verwandte und Nachbarn ließ sich einbeziehen und die Eigenleistung der Klienten optimieren. Schließlich war das neue Verfahren auch dafür gedacht, Reibungsverluste zwischen den Diensten zu vermeiden, sie vielmehr zweckmäßig zu koordinieren."  
(1991, S. 19)

### **Kontextualität:**

Der Case-Manager agiert als "Agent" der verschiedenen beteiligten Kontexte (Dienstleistungs-/ Klientensystem).

Kontextualität ====> "Die Integration von Lebenszusammenhängen und die Integration von Systemzusammenhängen und die Beziehung beider aufeinander" (1991, S. 21).

Schwierigkeit: Die beiden Kontexte des Case-Managements sind nur schwer miteinander zu vergleichen (vergl. 1991, S. 20).

Case-Management hat von der

### **"aktuellen Lebenslage"**

auszugehen: "In ihr ist der Bedarf an Unterstützung in dem doppelten Sinne 'auszumachen', daß er zunächst geklärt und dann vereinbart wird" (1991, S. 21; Hervorh. GG).

====> "Beides bedeutet ein Sich-Einlassen auf die subjektive Verfassung und auf objektive Bedingungen, auf den Willen der betroffenen und beteiligte Menschen und auf verfügbare oder zu erschließende Vermögen" (1991, S. 21).

====> Bezug also auch auf Gemeinschaft ====> hat mit Haushalten zu tun -----> ökosoziales Paradigma (vergl. 1991, S. 21 f)

"Sozialarbeit laboriert ausdeutend, planend, arrangierend, ändernd an diesem Kontext und zieht dazu das eigene Bewältigungsverhalten von Klienten und anderen 'Insidern' heran. Deren Tätigkeit wird in die Unterstützung, die erzeugt werden soll, verstrickt. .... Andererseits wird das System der Dienste durch Case-Management für den Einzelfall auch aufbereitet" (1991, S. 22).

Case Management "befähigt und ermöglicht: Klient, seine Umgebung, die sozialen Dienste" (1991, S. 23).

====> zielt auf den "Zustand des ganzen Sozialraums, in dem der Hilfebedürftige lebt" (1991, S. 22).

Prinzip:

Mit den im Sozialraum vorhandenen "Unterstützungs- und Bewältigungsressourcen" wird ökologisch (haushaltend) umgegangen.

Die individuellen Ressourcen, die der näheren Umgebung und die der sozialen Institutionen werden so genutzt, daß sie nicht über- bzw. unterfordert werden und möglichst große Effektivität und Effizienz erreichen ====> Variationsbreite in Quantität und Qualität eines sozialen Bewältigungsgeschehens ist groß (vergl. 1991, S. 23 f).

"Als Prozeß läuft das Unterstützungsmanagement in mehreren Schritten oder Phasen ab. Deren Einteilung folgt generell dem Schema des Managements von Produktionsvorgängen ..... Die Analogie in der Gestaltung eines betrieblichen Produktionsprozesses und in der Gestaltung von Lebenssituationen und -abläufen ergibt sich einfach aus der Tatsache, daß hier wie dort eine Mehrzahl von Personen beteiligt ist (mit denen Ziele zu vereinbaren und Aktivitäten abzustimmen sind) und im Problemlösungsprozeß eine komplexe, Zeit beanspruchende Umformung erfolgt" (1991, S. 25).

====> Übertragung von ökonomischen Prinzipien auf das individuelle Gestalten von Leben

Sich an Moxley orientierend beschreibt Wendt **5 Phasen oder Funktionen von Case Management:**

"(a) 'assessment' (Einschätzung, Abschätzung),  
 (b) 'planning' (Planung),  
 (c) 'intervention' (..... 'Durchführung' .....),  
 (d) 'monitoring' (Kontrolle, Überwachung),  
 (e) 'evaluation' (Bewertung, Auswertung)" (1991, S. 25 f, Hervorh. GG).

## Assessment

====> "sorgsame Einschätzung der Lage im Einzelfall und die Abschätzung der den Umständen nach angebrachten Hilfemöglichkeiten" (1991, S. 27).

Assessment unterscheidet sich stark von herkömmlicher Diagnose:

====> Während in der Diagnose Krankheiten, Schwächen, Störungen festgestellt werden, besteht das Assessment als Einschätzung in einer Sondierung der Stärken wie der Schwächen, der Aktiva "wie der Passiva eines Menschen und seines ganzen Lebenszusammenhangs" (wie bei "Veranlagung" im finanzwirtschaftlichen Sinn) (1991, S. 27).

Die soziale Einschätzung stellt ein Unternehmen dar, in dem sich Sozialarbeiter in die Lebenswelt von Klienten begeben, um sich mit ihnen zu beraten." Aktive Mitwirkung des Klienten ist dabei geboten ==> kein Expertenurteil: "Gemeinsam muß herausgefunden werden, welche Probleme vorhanden, wie sie im Kontext der individuellen Situation zu werten sind und was getan werden kann, um das eine oder andere Problem zu lösen" (1991, S. 27 f).

==> Sichtweisen der Klienten sind gleichberechtigt mit fachlichen Sichtweisen

==> "Am Ende steht ein Übereinkommen zwischen dem Case Manager und dem Klienten, was zu tun ist"

==> "Der Gegenstand der Einschätzung ist aus ökosozialer Sicht die ganze Lebenslage des Klienten, wozu auch Aspekte der überindividuellen sozialen Lage (z.B. auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt) gehören ....." (1991, S. 28).

Zur Sprache kommen **4 Dimensionen einer Lebenslage:**

- Lebensgeschichte,
- äußere Lebensbedingungen,
- Lebensperspektiven (Ambitionen),
- innere Lebensbedingungen (im gesundheitlichen und psychischen Status) (1991, S. 28)

"In der Breite der Person-Umwelt-Bezüge sind unter anderem die Erwerbsarbeit (und mit ihr die finanzielle Situation des Klienten), das Wohnen, die zwischenmenschlichen Beziehungen, die Freizeitgestaltung, auch Bildungs- und kulturelle Bezüge (im Lebensstil) wichtig, und zwar nicht einfach nebeneinander, sondern in der gegenseitigen Durchdringung, in der sie für eine Person oder Familie problematisch oder belastend oder auch förderlich sein können" (1991, S. 28).

==> "Im Case Management geht es nicht um die Einschätzung der Person abgesehen von ihren Lebensumständen, sondern um die Einschätzung einer persönlichen oder familiären Situation mit ihren Kontexten" (1991, S. 29).

==> "In der Praxis erfolgt die Einschätzung der Lage in einer Reihe von Gesprächen mit dem Klienten und seinen Angehörigen, fortgesetzt unter den Mitarbeitern in einem Team und mit beteiligten oder einzubeziehenden anderen Dienststellen" (1991, S. 29).

## Planung

"(ist) im Kontext von Case Management ..... ein systematischer Prozeß, in dem bedeutsame Ziele identifiziert und Aktivitäten und Dienstleistungen entwickelt werden, die zu den identifizierten Zielen hinführen" (Moxley, zit. nach 1991, S. 30).

"Grundsätzlich erfolgt die Planung der Unterstützung komplementär zur Lebensplanung des Klienten; es sollte wenigstens erreicht werden, an sie anzuschließen ....." (1991, S. 31).

Planung ist operativ, d.h. es wird festgelegt, wie die Hilfe im einzelnen Vorgang für Vorgang vonstatten gehen soll (vergl. 1991, S. 30).

Planung muß auch strategisch sein, "in einer komplexen, sich ständig verändernden Umwelt gewählte Ziele schrittweise anzustreben. Es gilt, sich aktiv der Varietät der Bedingungen anzupassen" (1991, S. 31).

==> "Eine praktische Konsequenz ist, daß die Planung als ein Prozeß wiederholt stattfinden muß, wobei kurzfristige Verabredungen jeweils neu mit mittelfristigen und längerfristigen Dispositionen abzugleichen sind" (1991, S. 31).

"Dem Case Manager obliegt speziell die operative Detailplanung der Unterstützung" ==> "Der Aktionsplan der Unterstützung weist aus, wer was wann in welchem Umfang zu tun hat" (1991, S. 31).

==> "Varianten der Planung im Case Management sind die Erziehungsplanung im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe, die Therapieplanung bei Einsatz von psychologischen und medizinischen Heilverfahren, die Rehabilitationsplanung in der Eingliederungshilfe für Behinderte" (1991, S. 31).

Bedeutendstes Beispiel für die Praxis ist der Hilfeplan nach § 36 KJHG (vergl. 1991, S. 32).

==> "Planung ist in allen Bereichen der sozialen Arbeit ein Prozeß und in ihren Festlegungen, dem Plan, ein Produkt". Verbindlich wird das im Vorgang vereinbarte für alle Beteiligten durch den Kontrakt (1991, S. 32).

## Durchführung

Case Management arbeitet "in unmittelbarer Beziehung zur Lebensgestaltung des oder der Klienten sowie in der Steuerung der Unterstützung in der relevanten Umwelt und der administrativen Strukturen" (1991, S. 33).

Funktionen des Case Managers sind abhängig "vom Fall" und vom "System der formellen Dienstgestaltung, in die er eingebunden wird" (1991, S. 33).

Managementfunktion muß getrennt sein von Therapeutenfunktion====> würden sich gegenseitig stören (vergl. 1991, S. 33).

"Jedoch paßt sich die Unterstützung in ihrer Durchführung in das individuelle Bewältigungsverhalten ein und nimmt mithin Einfluß auf die Lebensgestaltung. Insoweit und ab einem Mindestmaß an Kommunikation mit dem Klienten erfüllt der Case Manager auch einen direkten Dienst" (1991, S. 33).

Moxley (zit. nach 1991, S. 33 f) unterscheidet:

### ====> direkte Dienstleistungsfunktion

(mit abnehmender Direktivität)

- Case Manager als "implementer" (nimmt Sache in die Hand)
- Case Manager als "Lehrmeister oder Instrukteur"
- Case Manager als "guide" (beratender Begleiter)
- Case Manager als "processor" (als eine Art technischer Assistent des Klienten)
- Case Manager als "Spezialist für Informationen über das Dienstleistungssystem"
- Case Manager als "supporter" (motiviert Klienten zur Eigenbefähigung)

### ====> indirekte Dienstleistungsfunktionen

(im sozialen Umfeld und im administrativen System)

- "Vermitteln von Diensten und anderen Ressourcen" ("brokering")
- "Überweisung der Klienten an Dienste und Einrichtungen"
- "Koordinieren von Dienstleistungen"
- "Anwaltliches Handeln für Klienten beim Korrigieren mangelhafter oder unpassender Dienstleistungen ('advocating')
- "Knüpfen sozialer Netze"
- "Bereitstellung technischen Beistandes und Rates"

====> Aufgaben stets in Managementaufgaben auf der "Meso- und Makroebene" von Sozialarbeit eingebunden (====> Eingebundenheit in Arbeit im Stadtteil etc.) (vergl. 1991, S. 34 f).

====> Gemeinwesenbezug von Case Management

"Die Stellung von Case Management zwischen der Ebene der Wohlfahrtsorganisation und lokalen Sozialpolitik einerseits und der Ebene selbstorganisierten Lebens von Einzelpersonen, Familien und Gruppen andererseits wäre ohne Hinweis auf die horizontale Ausdehnung sozialer Arbeit unvollständig beschrieben. Bei aller Konzentration von Case Management auf Problemlagen und ihre Bewältigung im Einzelfall greift es doch per Vermittlung und Vernetzung in die weitere Umgebung aus, in der grundsätzlich eine Mehrzahl von abträglichen und zuträglichen Bedingungen, von Verführungen und Abhilfen in der jeweiligen Lage vorhanden sind. Zu 'managen' ist nicht eine Person, sondern das soziale Feld und der Haushalt des alltäglichen und des systematisch regulierten Miteinanders unter Beziehung verschiedener Ressourcen" (1991, S.54)

Zentrale Idee für die Durchführung des Case Managements ist die sogenannte

### **Budgetverwaltung**

Dahinter steht der **Gedanke der Effizienzerhöhung der aufgewendeten Mittel für den Hilfeprozess.**

Es soll "mehr Klarheit über die Kosten" "auf der Nutzer- und der Anbieterseite" durch "eine freiere Disposition in der sozialen Unterstützung" entstehen.

"Der Klient kann eher eigenen Prioritäten folgen und gemeinsam mit dem Kostenträger beziehungsweise dem Case Manager die Leistungen absprechen, derer er bedarf. Wenn die so bestimmten Leistungen dann ausgeschrieben werden, so daß um ihre Erbringung Anbieter sich in Konkurrenz untereinander bewerben müssen ....., kommen die Gesetze des Marktes zum Zuge. Für diesen Zweck sind allerdings genaue Leistungsbeschreibungen und Standards erforderlich, welche die Angemessenheit von Angeboten zu bewerten erlauben." (1991, S. 44).

====> Verantwortung der hilfebedürftigen Einzelpersonen und Familien und der Sozialarbeiter für finanzielle Mittel soll gefördert werden

"Im Einzelfall ..... besteht durchweg eine Wechselbeziehung zwischen ausgewiesener Bedürftigkeit, Lebensweise und Lebensführung. Dieser Komplex verdient eine ungetrennte soziale Bearbeitung. .... Ein Unterstützungsbetrag ist immer eine relative Größe; der Unterstützte hat mit dem Geld auszukommen. .... Zumindest bei Multiproblemfamilien und im Rahmen einer Hilfeplanung sind finanzielle Einzelleistungen kritisch in ihrem Einfluß auf die ganze Lage und Entwicklung zu sehen. Die Bereitschaft von Klienten zur Mitwirkung etwa an einem Wandel in der Familie und im persönlichen Verhalten steigt oder fällt mit den fühlbaren finanziellen Konsequenzen" (1991, S. 45)

### **Kontrolle und Überwachung (Monitoring)**

====> gegenüber dem Klienten

====> "gegenüber den informellen und formellen Helfern bzw. dem System ihres Zusammenwirkens ....." (1991, S. 35).

"Ausführungskontrolle, die sichern soll, daß die vorgesehene Unterstützung bzw. Bewältigung tatsächlich erfolgt. 'Monitoring' schließt Prüfung, Revision, Informationsverarbeitung und Berichterstattung ein" (1991, S. 35).

Kontrolle muß von den Beteiligten akzeptiert werden

====> formelle Protokolle als Instrumentarium des Monitorings: z.B. Erziehungs- oder Entwicklungsberichte, Behandlungs- und Bewährungshilfeberichte (vergl. 1991, S. 35).

Kontrolle dient auch der "Durchsetzung von Ansprüchen des Klienten gegenüber dem Gemeinwesen".

**advocacy:** Case Manager übersetzt "als Anwalt und Sachwalter" die Interessen des Klienten "aus dem subjektiven Horizont der Lebenssituation in den Horizont des Dienstleistungssystems, der politischen Parteien und der Pressure-groups sowie der Entscheidungsgremien" (1991, S. 36).

## Evaluation

"erfaßt die qualitative und quantitative Differenz zwischen der Situation ohne oder vor der Unterstützung und der Situation mit bziehungweise nach Hilfestellung" (1991, S. 36).

====> "Evaluation dient somit der Entscheidungsfindung im weiteren Case Management und seiner Rechenschaftslegung" (1991, S. 36).

====> beteiligte Mitarbeiter müssen zu Rate gezogen werden und die Stellungnahme der Klienten wird eingeholt (1991, S. 37)

Unterscheidung:

- "input evaluation": Aufwand in Beziehung zum Erreichen ("die Geldmittel, der Zeitaufwand, die Zahl der Überweisungen, die Anzahl der betreuten Klienten usw. schlagen zu Buche");
- Prozeßevaluation: Bewährung des Unterstützungsverfahrens im Verlauf ==> wichtig dabei "linking function evaluation": "Wieweit gelingt die koordinierende Netzwerkarbeit des Unterstützungsmanagers?" (1991, S. 37);
- "outcome evaluation": Konzentration auf Erreichung der Ziele "sowohl bezogen auf das Ergehen einer Person nach abgeschlossener Unterstützung als auch gruppen- und gemeinwesenbezogen" (1991, S. 37).

eng damit verbunden:

## Ablösung ("Disengagement")

"Der Effektivität und Effizienz wegen wird mit dem Case Management auch allgemein beabsichtigt, der Neigung in der Sozialarbeit zu begegnen, sich ohne Ende fortzuzeugen" (1991, S. 38)

====> kein endloser Einsatz von Sozialarbeit, sondern Konzentration auf die konkreten Unterstützungsmaßnahmen

Literatur zum Thema:

- Wendt, Wolf Rainer, Ökologie und soziale Arbeit, Stuttgart 1982
- ders., Als Sozialarbeiter ökonomisch denken und handeln?, Beiträge der Wirtschaftswissenschaft, in: ders., (Hrsg.), Studium und Praxis der Sozialarbeit, Beiträge zur Ausbildung und zu den Arbeitsfeldern, Stuttgart 1985
- ders., Ökologisch das Soziale neu erzeugen, Eine Replik auf S. Staub-Bernasconis Beitrag "Soziale Arbeit und Ökologie - 100 Jahre vor der ökologischen Wende", in NP 4/89, in: Neue Praxis 6/89, S. 523-525
- ders., Ökosozial denken und handeln. Grundlagen und Anwendungen in der Sozialarbeit, Freiburg i. Breisgau 1990
- ders., (Hrsg.), Unterstützung fallweise, Case Management in der Sozialarbeit, Freiburg i. Breisgau 1991
- ders., Die Soziosomatik der Lebensbewältigung und das Management der Unterstützung: Case Management, in: Homfeldt,

Günther/ Hünersdorf, Bettina, (Hrsg.), Soziale Arbeit und Gesundheit, Neuwied 1997, S. 205-228

- ders., Case Management im Sozial- und Gesundheitswesen: eine Einführung, Freiburg i. Brsg. 1997
- 

- [Seitenanfang](#)
-